

Versuch zur Entpolitisierung von Thailands Umweltschutzbewegung

Kritische Stimmen werten die Absage an Phra Prajak Kutajitto als den Versuch der Veranstalter, die Umweltbewegung zu entpolitisieren und die buddhistische Sangha von einer Parteinahme bei sozialen Konflikten abzuhalten. Die Kritiker machen geltend, daß die Forderung nach größerer Mitsprache und Kontrolle der örtlichen Bevölkerung über ihre unmittelbare Umwelt, eine in der Hauptsache politische Forderung darstelle. In der gegenwärtigen Situation habe sich die Umweltbewegung täglich mit politischen Entscheidungen der zentralen Behörden in Bangkok auseinandersetzen, die allesamt eine Verschlechterung der Lebensbedingungen der Landbevölkerung nach sich zu ziehen drohen. Da geht es zum Beispiel um große Staudammprojekte, die Thailands restliche Regenwälder bedrohen; um Eukalyptus Plantagen, die zur Vertreibung der Bauern von Land und Hof führen; um Golfplätze und Touristenresorts, für die Wälder weichen müssen und die den Bauern das Wasser wegnehmen; um Krabben- und Garnelenfarmen, für die Mangrovensümpfe trockengelegt werden und damit den Küstenfischern die Lebensgrundlage entziehen – alles essentiell politische Probleme, so die Stimmen der Kritiker.

Umweltforderungen sind immer auch politische Forderungen

Ebenso handele es sich, so die Meinung der Aktivisten aus den Reihen der NGOs, bei den zentralen Forderungen des Kongresses nach Teilnahme der Bevölkerung an alle sie betreffenden oder berührenden Entscheidungen, nach politischer Transparenz und öffentlicher Anhörung um gleichfalls genuine politische Forderungen. Projekte sollen bereits im Stadium ihrer Planung, nicht erst nach ihrer Beschlußfassung, der Bevölkerung zur Beratung vorgelegt werden. Ebenso sollten Studien zur Umweltverträglichkeit einer öffentlichen Bewertung zugänglich gemacht werden. Und schließlich soll der örtlichen Bevölkerung ein Mitspracherecht bei der Beschlußfassung eingeräumt werden. Angesichts dieser Forderungen nach grundsätzlichen Änderungen in den politischen Strukturen der Entscheidungsfindung, so die überwiegende Meinung der NGO-Vertreter auf dem Kongreß, käme es einer selbst zugefügten Niederlage gleich, würde man auf politische Stellungnahmen verzichten.

Paul Simon

Buchbesprechung

Umweltpolitik in Thailand

Ingvar Sander: "Umweltpolitik in Thailand", advocom Verlag, Braunschweig, 1990, 190 Seiten, DM 10,- Bezug über die SOA-Informationsstelle.

Hört man das Stichwort "Umweltpolitik in den Entwicklungsländern", denkt man meist an staatliche und nichtstaatliche Organisationen der Industriestaaten, die Gelder für den Schutz von Regenwäldern ausgeben. Die aktive Rolle der Dritt-Welt-Länder schien in der Öffentlichkeit lange darauf beschränkt, die Umwelt in atemberaubendem Tempo zu zerstören und gleichzeitig auf Nichteinmischung zu drängen. 1989 wurde dieses einfache Bild jedoch von der Ankündigung der thailändischen Regierung zerstört, daß in Thailand für die nächste Zukunft jeglicher Holzeinschlag verboten ist.

Wer hier nun neugierig geworden ist und seine Vorurteile überprüfen will, hat dazu beste Gelegenheit in dem soeben erschienenen Buch von Ingvar Sander: "Umweltpolitik in Thailand – Ein Land zwischen dauerhafter Entwicklung und schrittweiser Zerstörung". Es handelt sich hierbei nicht um eine aus aktuellem Anlaß schnell zusammengeschriebene Reportage, sondern um eine längerfristig angelegte, durch ausgiebige Literaturarbeit und zwei mehmonatige Aufenthalte in Thailand fundierte Studie zum Thema, die – im Rahmen einer Diplomarbeit erstellt – nun in einem Kleinverlag erschienen ist. Das steckt in etwa den zu erwartenden Rahmen ab.

Aber keine Angst: Die Sprache ist zwar sachlich gehalten, aber kein Fachchinesisch. Abkürzungen, z.B. von Behörden, lassen sich nicht immer vermeiden, sind aber in einem eigenen Verzeichnis nochmals erklärt. Da der Text viel mit Belegen (Tabellen, Karten) und Zitaten aus Originalliteratur arbeitet, sind allerdings Englischkenntnisse von Vorteil, wenn auch nicht unbedingt notwendig. Soweit zur Form. Nach einer kurzen Einleitung, die die verschiedenen Konzepte der Verknüpfung von Ökonomie und Ökologie vorstellt, wird der Ist-Zustand der thailändischen Wirtschaft beschrieben. Da beschäftigt sich ein Kapitel mit Thailands Entwicklung zur Dienstleistungsgesellschaft, eins mit dem "Wasserkopf Bangkok", eins behandelt das Problem Naturerhaltung unter dem Aspekt der bisher erreichten und vor allem geplanten (forcierten!) Industrialisierung, wobei die Geschehnisse um das gewaltige "Eastern Seaboard Development Program" einen wichtigen Punkt bilden. Ein weiteres Ka-

Ingvar Sander



pitel belegt am Beispiel der Energiewirtschaftsplanung, wie ohne Zwang Fehler anderer Länder wiederholt werden (sollen).

Nachdem der Leser jetzt etwas vertrauter mit den thailändischen Verhältnissen ist, lernt er konkret die verschiedenen, in der Umweltpolitik aktiven Kräfte – untergliedert in staatliche und nichtstaatliche – kennen. Dabei sind die staatlichen Strategien, vom reinen Ignorieren über Scheinaktivitäten bis zu ersten ernsthaften Tendenzen Richtung Umweltschutz, auch für Europäer gar nicht so unvertraut und die Details deshalb interessant. Bei den nichtstaatlichen Gruppen und deren Aktivitäten (wobei hier nicht die Industrieverbände gemeint sind, die gesondert behandelt werden) wird der Leser wohl am meisten überrascht werden von der Reichhaltigkeit und dem Einfluß, den sie bisher ausgeübt haben. Dies, wie auch das Zusammenspiel mit den Medien, wird reich dokumentiert und ist sicherlich eine Besonderheit innerhalb Südostasiens, die ihre Ursache sicher auch in Thailands nicht-kolonialer Vergangenheit hat.

Eine kurze Zusammenfassung in sieben "Thesen" rundet dieses Werk schließlich ab. Untersuchungen zur Umweltpolitik in den Entwicklungsländern selbst sind rar und für Nicht-Fachleute fast nicht zugänglich, auch wenn sich hier allmählich eine Wende anzubahnen scheint. Dies Buch ist somit nicht nur für an Thailand Interessierte wichtig, sondern es ist auch für andere eine Hilfe, ein differenzierteres, weniger eurozentrisches Bild von den Geschehnissen in der sogenannten Dritten Welt zu bekommen.

Keno Tönjes